

„Nicht übel“, sage ich. „Aber ist das gesund? So viel elektrische Apparate? Die magnetischen Felder sollen ungesund sein.“

„Ich bin auch nicht gesund“, antwortet Felix und lacht. Ich denke nicht weiter drüber nach.

„Ist Volker dein Vater?“, will ich wissen.

„Was dachtest du denn?“

„Nichts dachte ich“, sage ich. „Gute Nacht.“

Ich gehe zurück ins Gästezimmer und schlafe schnell ein.

56

Blass

Am Morgen scheint die Sonne. Ihre Strahlen kommen durch die Schlitz in den Rollläden. Ich muss an früher denken: Mit fünf habe ich bei meiner Oma übernachtet. Damals war ich so glücklich. Ich hörte das Geschirr klappern, hörte Stimmen in der Küche. Ich konnte den Kaffee riechen und die frisch gebackenen Brötchen.

Ich liege lange da. Es ist ganz anders als damals. Aber trotzdem ähnlich. Dann stehe ich auf und gucke mich im Spiegel an. Ich sehe anders aus als meine Mutter. Sie war kräftiger. Ihre Haarfarbe war anders. Ihre Augen waren groß, meine sind schmal.

Die Küche finde ich schnell. Felix sitzt schon da. Ich bin überrascht. Bei Tageslicht sehe ich, dass er rot-blonde Haare und Sommersprossen hat.

„Guten Morgen“, sage ich.

„Hallo“, antwortet er schnell. Irgendwas ist anders als letzte Nacht. Er dreht sich wieder weg.

Sein Gesicht ist angespannt.

„Was magst du essen?“, fragt er.

„Egal“, antworte ich.

Er schiebt mir alles Mögliche hin.

„Wo ist eigentlich ähm?“

57

„Volker?“, fragt Felix hilfsbereit. „Der musste weg. Er hat gesagt, ich soll mich um dich kümmern.“

Dann verstehe ich, warum Felix anders ist als letzte Nacht.

„Felix“, sage ich. „Was hat dir dein Vater über mich erzählt?“

Felix schaut weg. „Komm Felix, hat er dir von ... von meiner Mutter erzählt? Soll ich mal raten, was er dir erzählt hat? Er hat erzählt, dass mein Stiefvater meine Mutter erschossen hat. Dass das eine große Geschichte war, die überall in den Zeitungen war. Und im Fernsehen. Dass ich ein armes Waisenkind bin. Ein kluges. Und sogar ein bisschen berühmt. Und dass du mich nicht mit Fragen nerven sollst. Was hast du?“

Felix wird blass. So blass, dass seine Sommersprossen noch deutlicher zu sehen sind. „Das hat er so nicht gesagt“, flüstert er heiser. „Nur ... dass du ... dass bei dir ... was Schlimmes in deiner Familie passiert ist. Ist ... das ... alles wahr?“, fragt er.

Ich seufze.

„Wo hattet ihr noch mal den Käse?“, frage ich.

„Ich ess nicht gerne Marmelade.“

Felix springt auf und wirft fast einen Stuhl um.

58

„So geht es den meisten“, sage ich und lächle ihn aufmunternd an. „Du siehst dem Ron aus den Harry-Potter-Filmen ähnlich“, fällt mir plötzlich auf. „Meine Mutter hat sich die Filme alle angeguckt. Bis auf den letzten. Den habe ich dann alleine ...“

Felix sieht ganz klein aus auf seinem Stuhl.

Er guckt mich ängstlich an.

„Ich gehe mal telefonieren“, sagt er und verschwindet.

Auf einmal steht Volker Trebur im Zimmer. Ich hatte ihn nicht gehört. Schnaufend stellt er eine Kiste mit Lebensmitteln auf den Tisch.

„Guten Morgen, haben Sie gut geschlafen?“

„Ja, sehr gut“, antworte ich.

„Habe ich Sie nicht schon geduzt?“, fragt er.

„Ich glaube schon. Machen Sie das ruhig.“

„Gern. Dann also Du. Ich bin Volker.“

Dann fragt er nachdenklich:

„Sascha, was war bei Ihnen zu Hause los? Bei DIR zu Hause? Du musstest so dringend weg. Passiert das öfter? Und bist du eigentlich schon 18?“

„Es hat Streit gegeben. Und ich bin fast 18.“

17 und zwei Monate. Ich bin übers Handy erreichbar, wenn es ein Problem gibt“, antworte ich.

„Felix hast du ja schon kennen gelernt“, sagt Volker.

„Ich glaube, er freut sich.“

59